



Die ostfriesischen Museen gratulieren:

Zwanzig Jahre Plattdüütskmaant / Twintig Jahr(en) Plattdüütskmaant

Die Sammlungen der ostfriesischen Museen verwahren viele Dinge, deren Namen und Bedeutung uns heute oft nicht mehr vertraut sind. Zum Jubiläum des Plattdüütskmaants möchten wir Ihnen einige Objekte aus den Sammlungen mit ihren ostfriesischen Bezeichnungen vorstellen.



De Borstrock/Bostrock

Hierbei handelt es sich nicht um einen Rock, in dem Sinn, der uns bekannt ist, sondern um ein Wams, ein nicht zuletzt die Brust (= Borst/Bost) wärmendes Unterhemd. Dies war aus reiner Schafwolle von Hand gestrickt. Die Hemden wurden als winterliche Unterwäsche getragen und sind in den Museumssammlungen in Exemplaren für Kinder und Frauen erhalten. Das Beispiel auf dem Foto gehört zum Heimatmuseum Leer, aber auch im Landarbeitermuseum Suurhusen ist ein solches ausgestellt. Manche von ihnen haben kurze Ärmel oder ein verlängertes Rückenteil, so dass auch die Nieren warmgehalten wurden. Einige werden auf der Vorderseite geknöpft, andere wie das Gezeigte beim Ankleiden über den Kopf gezogen.

Und wer sich vielleicht doch an dieses Kleidungsstück erinnert, weiß auch: Es kratzte! Aber gerade bei Kindern wurde darauf bestanden, dass sie es anzogen.

Im Plattdeutschen gibt es die Redensart „He/Se hett Lusen in d' Borstrock“. Damit wird ein sehr unruhiger Mensch beschrieben, der sich nicht still verhalten kann – eben so, als ob er Läuse in seinem Unterhemd hätte.



Dat Botterfatt

Eine typische Wirkung der Mechanisierung war es, anstrengende Bewegungen wie z. B. das Rauf- und Runterstampfen in die angenehmere und geschmeidigere der gleichmäßigen Drehung zu bringen und ggf. diese nicht mehr manuell durch Menschen- oder Tierkraft, sondern maschinengetrieben auszuführen. Viel dazu gibt es bei einem Besuch im Ostfriesischen Landwirtschaftsmuseum Campen zu erfahren.

In diesem Butterfass aus dem Landwirtschaftsmuseum wurde die Sahne bereits durch menschliche Drehbewegungen geschlagen und so zu Butter verarbeitet. Trotzdem denkt von uns heute gewiss kaum noch jemand an diese in vielen Haushalten erledigte Tätigkeit, wenn wir im Kühlregal des Supermarkts nach den perfekt gleich großen 250 Gramm schweren Päckchen greifen.

Dieses Produkt ist in den jüngst vergangenen Jahren deutlich teurer geworden, aber ein wertvolles Nahrungsmittel war Butter immer schon, warum sonst sollte es heißen „Se/He hett sük mit d` Mors in 't Botterfatt sett“, wenn man ausdrücken möchte, dass er oder sie eine gute Partie gemacht hat?



De Kippkappkögel

Ostfriesland ist eine weiterhin stark protestantisch geprägte Region. Das merkt man u. a. daran, dass die Kinder im Herbst ihren Heischebrauch nicht zu Ehren von Sankt Martin am 11. November ausüben, sondern einen Tag vorher. Sie erinnern damit auch an einen Martin, aber an Martin Luther, den Urheber der Reformation, die im 16. Jahrhundert zur Abspaltung der evangelisch-lutherischen von der römisch-katholischen Kirche führte. Sein Geburtstag ist am 10. November. Mädchen und Jungen gehen am Abend mit bunten leuchtenden Laternen von Tür zu Tür und bitten mit dem Gesang verschiedener Martinlieder um Gaben, also vor allem Süßigkeiten.

Der Maler Hans Trimborn hat in den 1950er Jahren eine solche Szene besonders schön dargestellt. Das Bild hängt in der Gemäldegalerie des Ostfriesischen Landesmuseums in Emden.

Eines der bekannten Lieder beginnt mit der Zeile „Kipp, Kapp, Kögel, Sünnner Martens Vögel, Sünnner Martens Dickebuuk, steckt sien Kopp to 't Fenster ut“.

Mit Kippkappkögel ist die Laterne gemeint. Die Wortherleitung ist nicht eindeutig. Hinter „Kipp“ kann ein Behältnis – die Kiepe – stecken, um die Gaben einzusammeln, es kann aber auch von der Bezeichnung für eine Kopfbedeckung aus Stroh für Frauen stammen. Bei „Kapp“ liegt die Kappe ebenfalls als Kopfbedeckung nahe, es ist aber auch eine Verbindung zur Maske, zum „Scherbellenskopp“ möglich, da die Kinder verkleidet mit ihren Laternen laufen. Und auch „Kögel“ kann eine hohe Frauenmütze meinen – oder eben die hutähnliche Papierlaterne.

Übrigens, „mit Kapp und Kögel“ ist eine niederdeutsche Formulierung für „Hab und Gut“.



Dat Koppke/Köppke

Die Tasse – oder hier in der Verkleinerungsform: das Tässchen – ist uns natürlich geläufig, vor allem in Ostfriesland, wo es mehrmals täglich um das „Koppke Tee“ geht. Ob zum Wachwerden, zu den regelmäßigen Arbeitspausen, dem Genuss z. B. zu Krinthstuut (Rosinenbrot) oder dem für viele unverzichtbaren Abschluss des Tages, in Ostfriesland wird viel Tee getrunken. Wir sind die Weltmeister darin! Und wir können uns sicher sein, dass uns auf jeden Fall drei der kleinen porzellanenen Tässchen voll mit Tee zustehen. Traditionell, wer es mag, mit Kluntje (Kandiszucker) und Rohm (Sahne), der das schöne Wulkje (Wölkchen) im Tee aufsteigen lässt.

So heißt es „Dree Koppkes Tee is Oostfresenrecht“. Wer genug hat, legt seinen Löffel in die Teetasse. Nur hierfür ist er da, keinesfalls, um Tee, Zucker und Sahne miteinander zu verrühren! Im Ostfriesischen Teemuseum Norden gibt es viele Teetassen aus aller Welt zu bestaunen. Die mit dem Muster der Ostfriesischen Rose kommen dort bei der Teezeremonie zum Einsatz, die regelmäßig angeboten wird.



Hier finden Sie weitere Informationen zu den Museen des Museumsverbunds Ostfriesland

Bildnachweise:

- Bostrock für Kinder aus dem Heimatmuseum Leer, HML-00451 (Foto: Heimatmuseum Leer).
- Schlagbutterfass aus dem Ostfriesischen Landwirtschaftsmuseum Campen, LMC-00430.1-2 (Foto: Maximilian Busker).
- Hans Trimborn, Jan mit Laterne, um 1956. Ostfriesisches Landesmuseum Emden (Foto: Martinus Ekkenga).
- "Koppke Tee" mit "Wulkje" (Foto: © Ostfriesisches Teemuseum Norden).



Hier können Sie einstellen, welche Newsletter Sie von uns erhalten möchten.

Ostfriesische Landschaft
- Körperschaft des öffentlichen Rechts -
Georgswall 1 – 5
26603 Aurich

Telefon: 04941 1799-0
E-Mail: ol@ostfriesischelandschaft.de

Redaktionell verantwortlich:
Dr. Matthias Stenger, Landschaftsdirektor